

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 19 (1911)

Heft: 13

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Vereinsleben.

Samariterverein Langendorf b. Solothurn. Winterausflug verbunden mit Feldübung. Nicht an einem Sonntag hell und klar, sondern an einem ziemlich „struben“ und nassen sammelten sich zirka 20 Mitglieder aus Langendorf, nebst einigen Freunden aus Oberdorf, zu einem gemeinsamen Ausflug auf den Weissenstein. Das von unserm jederzeit tätigen und eifrigen Hilfslehrer, Hrn. G. Mathez-Meschbacher, aufgestellte Programm lautete wie folgt: Da der Weissenstein im Laufe einiger Jahre zum Tummelplatz der Schlitten- und Skifahrer geworden, jedoch aber für des Weges Unkundige der vielen Kurven wegen ziemlich gefährlich ist, kommt es vor, daß dieser oder jener dem allerneuesten Sport huldigt und Flugversuche macht. Die meisten landen ziemlich glatt und amüsant. Für unsere Übung jedoch wurde ein ernsther Unglücksfall angenommen. Derselbe wurde supponiert oberhalb des „Webernhütsli“ am Fuße des Weissenstein. Nähere Bezeichnungen der Übung wurden vorerst noch keine gemacht, damit die ganze Übung der Wirklichkeit besser angepasst war und dann später ein jeder der Teilnehmer ohne lange Vorbereitungen einen Unglücksfall richtig anzugreifen weiß. Vorerst stärkte man sich noch ein wenig in der Wirtschaft zum „Webernhütsli“ und stellte die daselbst stationierte Tragbahre bereit. Punkt 4 Uhr ergriff unser Hilfslehrer das Wort und teilte folgendes mit: Soeben ist ein mit 7 Personen besetzter Bobsleigh (2 Damen, 5 Herren) angefahren. Der Steuermann hat einen Schädelbruch erlitten, eine Dame einen einfachen Oberschenkelbruch, die andere Dame die rechte Hand verstaucht. Sofort wurden einige Damen und 2 Herren mit Verbandmaterial, Wolldecken und der Tragbahre zu den Verwundeten geschickt. Die übrigen Teilnehmer wurden in Gruppen eingeteilt. Die erste Gruppe wurde nach Oberdorf dirigiert, um im Saale des Herrn Mr. Arn ein Notspital einzurichten und mit Befehl sofort den Arzt zu holen. Die zweite Gruppe requirierte Transportmaterial. Auf einem sogenannten Stellenschlitten wurden zwei Reizwellen gebunden und die Tragbahre darauf gelegt. Als zweites Transportmittel wurden zwei Davoserchlitten zusammengebunden und ebenfalls Reizwellen darauf befestigt. Aus zwei Stangen und einem Wascheil wurde eine Nottragbahre hergestellt. Die ganze Arbeit dauerte samt einer kurzen Besprechung etwa 35 Minuten. Die Talfahrt ging ruhig und glatt vor sich. In Oberdorf angekommen, wurden die Verwundeten in den unterdehjen aufs praktiktichte eingerichteten Notspital transportiert. Die Kritik über die ganze Übung hielt Herr Hilfslehrer Jäggi aus Solothurn, ein erfahrener und er-

probter Samariter. In kurzen aber trefflichen Worten sprach er hier zu den Samaritern und Samariterinnen. Insbesondere betonte er, daß man immer und immer Übungen mitmachen muß, um in Tagen des Unglücks und Not gewappnet zu sein. Uneigennützigkeit, Gewissenhaftigkeit und Freundlichkeit sei unser Heerruf. J. L.

Samariterverein Kriens. (Eingefandt.) — Die am 28. Mai 1911 unter der Leitung unseres verehrten Herrn Dr. Käslin abgehaltene Feldübung nahm bei schönem Wetter einen sehr guten Verlauf. Unter dem Kommando von Herrn Leutnant Romang aus Luzern entwickelte sich oberhalb Pension Himmelfreich zwischen zwei Abteilungen des militärischen Vorunterrichtes Kriens-Luzern ein kurzes, aber hitziges Gefecht, bei welchem zirka 25 dieser jungen Patrioten auf dem Kampfplatz blieben. Dieselben wurden dann von den Samaritern und Samariterinnen aufgesucht, mit dem ersten Rotverband versehen und auf Tragbahren auf die Wiese hinter der Pension hinuntergetragen, wo eine weitere Abteilung für die Verpflegung sorgte. Eine etwas strenge Arbeit hatten die Träger zu leisten; speziell die unterste Abteilung, die sich aus Samariterinnen rekrutierte, wird nicht bald wieder so stark zum Schwitzen kommen wie letzten Sonntag. — Nachher vereinigte man sich im schönen, geräumigen Saale des Hotels, wo der Übungsleiter, Herr Dr. Käslin, in einer Kritik seine Zufriedenheit aussprach über die geleistete Arbeit. Wenn auch noch nicht alles vollständig klappte, wie es sein sollte, so sei doch immerhin ein bedeutender Fortschritt zu verzeichnen. Er ermunterte die wackere Schar zu neuem Schaffen. In markanten Worten sprach auch der Delegierte des schweiz. Roten Kreuzes, Herr Dr. Brunner aus Luzern. Indem er auf unser schönes Schweizerland und speziell auf die Gegend am herrlichen Vierwaldstättersee hinwies, betonte er, daß man sich zu Friedenszeiten üben solle, um in Zeiten der Gefahr hilfreich dazustehen zum Wohle des einzelnen, wie auch des gesamten Vaterlandes. — Beim fröhlichen Zusammensein mit Musik, wobei abwechslungsweise einige schöne Lieder ertönten, flogen die Stunden schnell dahin. Man ging mit dem Bewußtsein auseinander, einen lehrreichen und fröhlichen Nachmittag verlebt zu haben. Dem Übungsleiter, Herrn Dr. Käslin, sei an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.

Samariterverein Hallau. Sonntag den 28. Mai hielt der Samariterverein Hallau eine Feldübung ab, welcher folgende Supposition zugrunde lag: An dem

Hilfslehrer ist soeben folgender Bericht abgegangen: „An der Straße nach Wunderklingen, an dem starken Gefälle oberhalb dieses Weilers ist ein Leiterwagen mit Ausflüglern die steile Straßenböschung hinuntergestürzt. Zehn Mann liegen verletzt an der Unglücksstätte. Von Wunderklingen aus ist ärztliche Hilfe angerufen worden in den Nachbargemeinden. Die Ärzte sind an der Arztversammlung in St. Gallen. Es wird daher der Samariterverein Hallau ersucht, die erste fachgemäße Hilfe den Verunglückten zu leisten und diese bis zum Eintreffen eines Arztes an geeigneter Stelle zu überwachen und zu pflegen.“ So mit marschierte der Samariterverein Hallau um 2 Uhr in Hallau ab nach der Unglücksstätte. Am Ort angekommen, erteilte der Übungsleiter folgende Befehle: 10 Samariterinnen müssen die Patienten mit den mitgebrachten und improvisierten Materialien so gut als möglich verbinden und auf die gleichzeitig von einer andern Abteilung hergestellten Tragbahnen lagern. Eine weitere Abteilung muß nach Wunderklingen, um das Fuhrwerk und weitere Utensilien herzuschaffen und an Ort und Stelle zu befördern. Nach etwa $\frac{3}{4}$ Stunden waren sämtliche Patienten transportfähig verbunden, so daß sie per Fuhrwerk und Tragbahnen nach Wunderklingen verbracht werden konnten, woselbst sie in einer Scheune auf Stroh und Matten versorgt und versorgt wurden. Hier hielt unser Übungsleiter, Herr Dr. med. Weibel, seine Kritik, indem er seine Befriedigung über die Arbeit aussprach, aber auch nicht verhehlte, daß bei dem Transport noch Mängel bestehen. Nach einem gemüthlichen „Zobed“ schieden wir von dem schönen Wunderklingen mit dem Bewußtsein, einen lehrreichen Nachmittag verlebt zu haben.

S. St.

Interlaken. Nachdem der rührige Samariterverein Interlaken und Umgebung dieses Frühjahr einen Krankenpflegerinnenkurs erfolgreich durchgeführt, fand Samstag den 17. dies in dem Gelände des Hotel Jungfraublick in aller Stille eine Feld-Nachübung statt, während auf dem rechten Maseufer, anlässlich des Bezirkssturnfestes reges Festleben herrschte. Der Übung lag die Supposition zugrunde, eine Arbeitergruppe sei anlässlich eines Anbaues bei der Abenddämmerung durch einen Sprengschuß schwer verletzt worden. Den beteiligten 24 Samaritern lag nun die Aufgabe ob, die Verunglückten nach Anlegung der Notverbände auf rascheste Art nach dem hierfür requirierten Nordspital bei der Reitschule zu verbringen. Im eifrigsten Schaffen wurden sie dabei durch den elektrischen Scheinwerfer des Harderkulm überrascht, dessen wachsameres Auge die Nachübung in sehr gelungener Weise beleuchtete. Es wurde allseits mit eifriger Hingebung gearbeitet und die Leistungen der

Samariter und Samariterinnen fanden von seiten der leitenden Herren Ärzte volle Anerkennung. Ein lobendes Kränzchen sei speziell auch den mitwirkenden Damen gewunden, die sich auf dem Transport als Trägerinnen auszeichneten. Mit dem erhebenden Gefühl, durch die lehrreiche und interessante Übung ihr Wissen und Können bereichert zu haben, steuerten die Samariter nach 1½ stündiger Tätigkeit den heimatischen Penaten wieder zu.

A.

Die Samaritervereine Balgach und Rebstein veranstalteten im vergangenen Winter einen Samariterkurs unter der bewährten Leitung des Herrn Dr. C. Nauer in Balgach.

Am Samstag den 29. April fand die Schlussprüfung des Kurses statt. Sie wurde abgenommen von den Herren Dr. med. W. Jäch, von Oberriet, als Vertreter des Schweiz. Roten Kreuzes und Dr. med. E. Schärer, in Albstätten, als Vertreter des Schweiz. Samariterbundes. Die Herren Experten dankten dem Kursleiter für seine mühevollen Arbeit, sowie den Kursteilnehmern für ihre Aufmerksamkeit und die guten Resultate der Prüfung. Dann ergriff noch der Zweigvereinspräsident, Herr E. Ramm, das Wort, wobei er dem Kursleiter Herrn Dr. C. Nauer ein besonderes Kränzchen wand und den wertvollen Kursteilnehmern ebenfalls für ihre Bereitwilligkeit dankte. Zugleich warnte er sie vor dem Glauben, daß sie nun fertige Samariter seien. Vielmehr müssen sie jetzt erst recht noch weiter arbeiten, um sich noch mehr auszubilden und sich recht zahlreich anschließen an die Samaritervereine Balgach und Rebstein.

Der Präsident des Samaritervereines Rebstein, Herr Joh. Rohner, dankte in kurzen schlichten Worten dem Kursleiter, Herrn Dr. med. C. Nauer, und überreichte ihm als Geschenk der Kursteilnehmer ein wertvolles komplettes Kaffeeservice, sowie eine Torte. Nach dieser zweistündigen Arbeit war das gemeinschaftliche, wohl-schmeckende Essen, das der Wirt „zum Bad“ auftrug, doppelt willkommen und die Stimmung wurde so gehoben, daß gefangliche, theatralische und musikalische Darbietungen die Stunden nur allzu schnell verstreichen ließen. Ein besonderer Dank sei an dieser Stelle auch dem Hilfslehrer, Herrn G. Glauz, für seine mühevollen Arbeit ausgesprochen. Mögen die beiden Samaritervereine Balgach und Rebstein wachsen an Zahl der Mitglieder, an Tüchtigkeit, Eifer und Treue zum Samariterwesen.

E. K.

Feldübung des Samaritervereines von Grindelwald. Am letzten Auffahrtstag hatte die angesagte Feldübung des Samaritervereines von Grindelwald mit leider etwas mäßiger Beteiligung, besonders der Aktiven, stattgefunden. Es wurde an-

genommen, eine Gesellschaft von Spaziergängern habe von Trichelegg gegen die sogenannte Nellenbahn hin unvorsichtigerweise das Gebiet der „Schüßellauenen“ passiert und sei dann von der niedergehenden Lawine überrascht und zum Teil verschüttet worden. Als Verbandplatz wählte man ein geschütztes Plätzchen im Walde, hart an der angenommenen Unglücksstelle, allwo sich dann auch für einige Zeit ein ungemein reges Leben abspielte. Flink und fachkundige Hände schlugen mit dem Beil das nötige Holz für die Tragbahnen zurecht und da hatte man volle Gelegenheit, die, wollen wir sagen, angeborene Fertigkeit der an solche Arbeit gewöhnten Leute des Landes zu beobachten. Wir haben schon einmal erwähnt, daß in einem geordneten Fabrikbetrieb nach dieser Richtung hin nicht fixer gearbeitet werden könnte, so ruhig und ohne Hast vollzog sich alles.

Unterdessen nahmen unsere Samariterinnen die in Sicherheit gebrachten, mehr oder weniger schwer Verletzten in ihre Obhut und legten ihnen zweckmäßige Verbände an. Neben den bei solchen Übungen obligaten einfachen und komplizierten Arm- und Beinbrüchen fanden sich auch innerlich Verletzte, sowie einige Wirbelsäulen- und Schädelfrakturen, Erfrorene und Ersticken vor. Alles heikle Aufgaben, die an das Wissen unserer Samariter große Anforderungen stellten. Um nun die Samariter mit jedem Terrain vertraut zu machen, trat man den Rückweg mit beladenen Bahren über die vor etwa Monatsfrist niedergegangene „Schüßellauene“ (also eine wirkliche Lawine) an. Gerade dies letztere war für uns Talsamariter wohl der interessanteste Teil der ganzen Übung. Mit verblüffender Sicherheit passierten die Grindelwaldner Leute die schräge, schlüpfrige und zerklüftete Schneemasse. Bei solch gefährlichen Stellen ist die Sicherung des Transportes eine der Hauptaufgaben, sie wurde hier zur Zufriedenheit der ärztlichen Leitung gelöst. Allgemeine Regeln lassen sich da keine aufstellen, es richtet sich dies meist nach dem Terrain und der Teilnehmerzahl. Entweder muß jede Bahre unter genügender Deckung resp. Begleitung hinüberpediert werden, oder aber es fallen bei ganz schwierigen und langen Strecken die Bahren ganz weg und an ihre Stelle tritt das sogenannte Seilnetz, auch werden sämtliche Mannschaften angeheilt, wie wir es in Heft Nr. 1 vom „Roten Kreuz“ dies Jahres bei „Vergung Verunglückter im Hochgebirge“ bildlich dargestellt haben. Die Kritik unseres geschätzten Kursleiters, Herrn Dr. Huber, hob denn auch das Nützliche dieser Übungen einleuchtend hervor und zollte den Teilnehmern seine volle Anerkennung, bemängelte nur die etwas schwache Beteiligung. Der allzeit humorvolle Präsident, Herr Chr. Burgener, arrangierte nach der Übung ein heimeliges Waldfestchen mit lustigen Ge-

fellschaftsspielen. Gewürzt wurde das Ganze durch ein Fäßchen Bier und herrliche Sandwichs. Die Temperenzler tröstete Limonade und eine riesige — Salamiwurst. Das Schreiben des Roten Kreuzes, betreffend die Tuberkulosenfürsorge, wurde zur Beratung einer Kommission überwiesen, um in einer späteren Sitzung definitiv erledigt zu werden. Als Delegierte zur Delegiertenversammlung des Samariterbundes in Talwil bestimmte man Herr G. Bortex, Sekretär, und Frä. A. Hauser. A.

Samariter-Feldübung Thun. Sonntag den 18. Juni, nachmittags, hielt der regsame Samariterverein von Thun gemeinsam mit den Samaritervereinen von Steffisburg, Metendorf, Thierachern und Strättlingen unter der zielbewußten Leitung von Herrn Dr. med. v. Morlot aus Thun eine große Feldübung ab, die bei der günstigen Witterung auch das Interesse einer zahlreichen Zusehererschaft erweckte. An der Übung beteiligte sich die schöne Anzahl von 110 Samaritern und Samariterinnen, von welchen die meisten verdienstlich die Mehrzahl der Mannschaft stellten. Der Übung lag folgende Supposition zugrunde: Beim Randergrienwalde hat ein Gefecht stattgefunden und die besammelten Samaritervereine haben den Auftrag, den Verwundeten im Gefechtsfelde die erste Hülfe zu leisten, und dieselben nach dem zunächst der Unglücksstelle in der Zollhausfcheune zweckentsprechend und praktisch etablierten Notspital zu transportieren. Um 2 Uhr zogen dann unsere Samariter und Samariterinnen mit einem reichen Sanitätsmaterial bewaffnet aus auf die Suche nach den gefallenen Hülfsbedürftigen, und fanden im Bereiche des Waldesjaumes am Randergrien 25 verwundete Krieger (Thuner Kadetten). Jeder Kadett bildete nun eine Aufgabe für das Sanitätspersonal. Der eine hatte ein durchschossenes Knie, der andere einen Granatplitter im Arm, ein anderer war verwundet am Kopf oder in den Weichteilen usw., und jedem mußte also nach der Art seiner Verwundung geholfen werden, wonach der Verbundene und Gestärkte etappenweise auf der Tragbahre nach dem Notspital verbracht wurde. Dort wurde dann die sorgfältige Untersuchung und Krankenpflege vorgenommen, und dann durften die Patienten bis zur offiziellen Befichtigung der Arbeit auf das weiche Heubett liegen. Beim Krankentransport wurde für die entferntern Verwundeten ein Leiterwagen verwendet, und es kamen auch einige sogenannte „Nickenbach'sche Tragbahnen“ zur Verwendung, welche mit zwei kleinen Rädern versehen sind, und im geeigneten Terrain als Stoßbahnen gebraucht werden können. Diese Bahren wurden extra für diese Übung vom Zeughaus in Basel requiriert.

Diese Übung gab unsern Samaritern einmal wieder praktische Gelegenheit, ihre Kunst zu erproben, und sie ist im großen und ganzen zur vollen Befriedigung des eifrigen Leiters ausgefallen. Wir haben uns selbst überzeugen können, daß unter dem anwesenden Personal sehr tüchtige und gut eingearbeitete Kräfte wirkten, und die Anfänger taten auch ihr bestes. Wie Herr Dr. v. Morlot in seiner Kritik ausführte, tut unsern Samaritervereinen in ihrer gemeinsamen Feldtätigkeit die Organisation, auch eine straffe und engere Organisation in der Arbeitsteilung not, und es sollten alle Samariter mit dem Abzeichen ausgerüstet sein, was bei der Großzahl nun der Fall ist. Er verdankt mit warmen Worten allen Mitwirkenden ihre fleißige und opferwillige Tätigkeit und lobte im speziellen die Bereitwilligkeit und gute Disziplin der Mannschaft. Ihr, wie dem Samariterverein überhaupt, gehört die Sympathie des ganzen Volkes!

Samariterverein Rebstein. Marmübung Dienstag den 30. Mai, abends. Nach Ankunft des Zuges von Chur 7 Uhr 26 gab der Zweigvereinspräsident, Hr. E. Kamm, die Supposition aus: Es sei infolge unrichtiger Weichenstellung auf der Station Rebstein-Marbach ein Personenwagen mit Passagieren entgleist, wobei es schwere Verletzungen gegeben habe. 7 Uhr 30 wurde durch einen Radfahrer dem Präsidenten des Samaritervereins Rebstein, Herrn Joh. Rohner, folgender Befehl gesandt: Es sei der Samariterverein Rebstein sofort zu alarmieren zur Ueberwachung und Ueberführung der Patienten; an Material sei mitzubringen: 1 Tragbahre, 1 Leiterwagen mit Heu- und Säcke oder Wolldecken und das nötige Verbandmaterial.

7 Uhr 42 langte dann der lustige Säger und Klavierspieler mit dem soeben benannten Requisitionsfuhrwerk samt verlangtem Material im Schweiß seines Angesichtes an, so daß man sich sagen konnte, daß auch da der lustige Singvogel seinen Ernst zur Pflicht zeigen kann.

7 Uhr 50 meldete sich bereits eine Samariterin, und 7 Uhr 54 hatten sich dann, trotz der weiten Entfernung vom Dorfe, so ziemlich alle, die nicht verhindert waren durch landwirtschaftliche Arbeiten, eingestellt und konnte somit mit der eigentlichen ersten Hilfe begonnen werden.

Nachdem die nötigen Transportverbände angelegt waren, gab der Zweigvereinspräsident den Befehl, die Patienten in den einzurichtenden Notspital in der Remise des Herrn Gebhardt zu überführen. Der Be-

fehl wurde vom Präsidenten, Herrn Rohner, in tadelloser Weise ausgeführt, teils durch das sehr konfor-table Requisitionsfuhrwerk und teils durch die sehr praktische neuangeschaffte Weber'sche Tragbahre. Dann machte der Übungsleiter Inspektion über die angelegten Verbände und das Notspital, wobei er die Mängel erörterte und einige Erläuterungen gab.

Ein besonderes Lob sei auch dem Radfahrer gezollt, der sich nicht gescheut hat, nebst der strengen Arbeit des Radfahrens auch tapfer mitzuwirken in der Samariterarbeit.

Den Damen und den übrigen männlichen Samaritern sei ebenfalls an dieser Stelle gedankt für ihren Eifer bei der Sache. Die Gemeinde Rebstein kann sich glücklich schätzen, einen solchen arbeitseifrigen Samariterverein zu besitzen. Derselbe wird auch fernerhin dem Publikum zeigen, daß er nicht nur im stillen Schullokal seine Übungen abhalten will, sondern auch vor Augen führen wird, wie er seine Funktionen im Ernstfalle ausführen würde.

E. K.

Genf. Société genevoise des Dames de la Croix-Rouge. Einen äußerst anregenden und lebhaften Bericht über die Tätigkeit dieses Zweigvereins gibt dessen rührige Präsidentin, Frä. A. Favre. Nach diesem Bericht zählt diese Damensektion Ende 1910 schon 450 Mitglieder gegen 419 im Vorjahr. Auch die Kasse weist gegenüber dem Jahr 1909 einen kleinen Ueberschuß auf, trotz der bedeutenden Auslagen, die das Jahr 1910 der Sektion gebracht hat. An die Vereine zur Bekämpfung der Krebskrankheit und an die Antituberkulosen-Liga gibt der Damen-zweigverein Genf namhafte Summen, daneben Leintücher, fertige Kissen und Kissenüberzüge. Ein fliegendes Spital besitzt er auch, bestehend aus drei Zelten, von denen eines als Operationsraum dient, während die andern 16 Betten enthalten. Großes Gewicht legen die Damen auf Verbreitung der Hygiene. Es werden den Leuten Badegelegenheiten verschafft, überhaupt wird für Reinlichkeitsbestrebungen viel getan. Einige Uebelstände im Pflegerinnenheim beklagt die Präsidentin. Wohl sei die Miete billig, allein die Wohnung lasse zu wünschen übrig, es wird deshalb darauf Bedacht genommen werden müssen, den Pflegerinnen ein gemüthlicheres Heim zu schaffen. Außerordentlich tätig sind die Damen beim Arrangement und der Durchführung des Blumentages gewesen, der ja, wie wir in einer frühern Nummer erwähnten, ein glänzendes Resultat gezeitigt hat.